

16.02.2025

Predigt zu 1. Kor 16,13-14

(Motto des Kirchentags 2025 in Hannover)

Hospitalkirche Stuttgart, Pfr. Benedikt Jetter

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Gemeinde,

„mutig – stark – beherzt“. Diese drei Stichworte hat das Vorbereitungsteam des Kirchentags aus den beiden Versen, die wir in der Lesung mehrfach gehört haben, herausdestilliert. „Mutig – stark – beherzt“. (Daneben stecken in den beiden Versen weitere schwergewichtige Dimensionen: wachsend, vertrauensvoll, glaubend, feststehend, tätig.)

Dicht sind sie, die beiden Verse aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth. Sie bündeln Aussagen, die an und für sich wichtig sind. Mehr noch: die Paulus, dem Autor, ganz persönlich am Herzen liegen.

Die Verse haben etwas Programmatisches. Müssen sie auch; schließlich leiten sie den Schluss des Briefes ein. Soeben hat Paulus seine zukünftigen Reisepläne samt der Entsendung von Missionsmitarbeiter wie Timotheus dargelegt, nun möchte er, bevor er mit einem Segen schließt, den Adressaten auf den persönlichen Lebens- und Glaubensweg etwas mitgeben. Etwas Erbauliches, etwas Warnendes, etwas Weises. Die griechische und die theologische Fachsprache nennt diese Textgattung *Paraklese*: Ermahnung, Ermutigung, Ermunterung, Warnung, Tröstung, kurz: nachdrückliches Zureden.

Das Wort „Ermutigung“ würde doch passen – zum Kirchentagsmotto. Damit die Begriffe nicht im luftleeren Raum stehen, wäre zu fragen: mutig, stark, beherzt in Bezug auf was? Fest steht: es hat mit Gemeinde / Gemeinschaft zu tun.

Gestern Morgen, liebe Gemeinde, hatten wir das Treffen des HoKi-Teams. Alle paar Monate begegnen wir uns: engagierte Gemeindeglieder in flexibler Erweiterung des Kirchengemeinderates, Menschen, die mitanpacken, mitdenken, mitfühlen wollen. Es ist eine gute Runde und eine wertvolle Ebene des Austausches. Wir begegnen uns in aller Offenheit und gesunder Verbindlichkeit. Um blinde Harmonie geht es dabei freilich nicht. Sicher:

Geborgenheit und Zugehörigkeitsgefühl sind wichtig, das haben wir vielfach festgestellt. Und da gibt's noch den ein oder anderen Punkt, wo wir uns aneinander gewöhnen müssen und wo Bezüge neu ausgehandelt und eingespielt werden müssen. Und doch: nur um vordergründige Harmonie kann es nicht gehen. Dinge müssen und dürfen auch benannt werden. Um ein ehrliche – wenn auch wichtige und weiterbringende – Rückmeldung zu geben, braucht es manchmal jede Menge Mut. Um jemanden direkt auf etwas Unangenehmes anzusprechen, da braucht es eine große innerliche Stärke. Um Dinge nicht zu verschleppen, sondern konsequent anzugehen, dafür braucht es Beherztheit.

Die Begriffe stehen also nicht im luftleeren Raum. Mutig, stark, beherzt haben mit Gemeinde zu tun. Und überall, wo Gemeinde ist, kommen bei Paulus zwei tragende Säulen ins Spiel: Glaube und Liebe, manchmal gesellt sich dazu die dritte: Hoffnung.

Der Glaube, auf Griechisch *pistis*, ist die Grundlage, die fundamentale Basis für alles christliche Dasein. Die Liebe, auf Griechisch *agape*, ist die Grunddimension des christlichen Lebens, auf die letztlich alles zielt. Wenn Paulus Gottvertrauen und Liebe ins Spiel bringt, spannt er einen weiten Bogen von den Grundfesten des Lebens bis hin zur Vollendung des Lebens. Alles Handeln und Engagement, zu dem Paulus in seinen Briefen anspricht, entspringt dem grundlegenden Gottvertrauen und zielt folgerichtig auf darauf aufbauende Liebestaten. Gottvertrauen und Liebe ziehen sich wie ein roter Faden durch, sind Basis und Ausrichtung, Grund und Ziel.

Weil er Gott als vertrauenswürdig und treu erfährt, vertraut Paulus ihm alles an. Gegen äußeren Schein und Widrigkeiten wie Gefängnisaufenthalte und Folter hält Paulus sich fest an der lebensweckenden Kraft seines Schöpfers. In Gott, der stark ist und doch menschliche Schwäche durchgemacht hat und daraus verändert hervorgegangen ist, findet Paulus Halt. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig – und Paulus erfährt oft genug seine Schwäche im körperlichen, aber auch im seelischen Bereich, weiß, wovon er spricht. Aus der leidgeprüften und durch eine harte Lebensschule gegangenen Gottesbeziehung entspringt in Paulus' Seele eine unbändige Freude an guten Taten. Wie er Gottes Zuwendung erfährt, will er sich den mitmenschlichen Gegenübern helfend zuwenden. Diese Zuwendung nennt er Liebe, *agape*. Sie weist auf Gottes selbstlose Hingabe zurück; sie stellt sich gegen das Böse und baut wertschätzende Gemeinschaft; sie zeigt, wie es auf der Welt zugehen könnte und wie es sein kann, wenn einmal alles zum Guten vollendet

wird. Es beginnt mit einem dem Alltag abgetrotzte, abgerungenen Gottvertrauen und es endet mit Liebestaten in den großen wie kleinen Dingen des Alltags.

Die Kirchentagsübersetzung formuliert drei Bibelabschnitte: 1. „Bleibt hellwach und aufrecht“ (im Gottvertrauen) – 2. „Seid stark und zeigt, was in euch steckt“ – 3. „Euer Tun und Lassen soll in Liebe geschehen“. Zum diesen Bibelversen hat Florian Wilk, Professor für Neues Testament, eigens für die anstehenden Begegnungen in Hannover und den heutigen bundesweiten Kirchentagssonntag eine Exegese geschrieben. Daraus werde ich stellenweise zitieren, nicht zuletzt, da Florian Wilk einer meiner Professoren in meiner Göttinger Studienzeit war.

1. „Bleibt hellwach und aufrecht“.

Mit „hellwach sein“ ist laut Prof. Wilk „durchaus auch die Ausrichtung auf die erwartete endzeitliche Vollendung gemeint.“ Hauptsächlich jedoch geht es wohl „um ein unablässiges, hellwachtes, kritisches Wahrnehmen des Weltgeschehens und ein ebenso unablässiges, hellwachtes, kritisches Achten darauf, durch die eigene Lebensführung das Gottvertrauen, die von Gott gestiftete Liebe und die Hoffnung auf Gottes Heilszusage inmitten dieses Weltgeschehens zur Geltung bringen [...]. Das „Stehen“ wiederum meint ein Festhalten am Gottvertrauen; darüber hinaus bezeichnet das Wort aber auch das aufrechte Einstehen für die Wahrheit des Evangeliums, in der Auseinandersetzung mit innerkirchlichen Irrtümern ebenso wie im Streit mit Gegnern des Glaubens“ von außen. Nun, liebe Gemeinde, wenn Paulus zu Wachsamkeit auffordert, könnte uns das an die Jahreslosung erinnern: „Prüft alles und behaltet das Gute.“

2. „Seid stark und zeigt, was in euch steckt“.

Der griechische Urtext spricht von „stark“, nicht aber direkt von „mutig“. Hier steht im Original allerdings ein Wort, das wir nicht so gerne wörtlich übersetzen: „andrizomai“ bedeutet „mannhaft sein“. Dass Mut typisch männlich ist oder gar, dass Männer immer mutig sind, kann man nun nicht gerade behaupten, geschweige denn im Alltag beobachten. Trotzdem verwendet Paulus das Wort, weil er wahrscheinlich die vielen Bilder im Blick hat, die dem damals üblichen antiken Männlichkeitsideal entsprechen: seinen Mann stehen, sich als Mann erweisen. Das ist ja gut gemeint und schließt laut Prof. Wilk „Charakterfestigkeit, Klugheit, Zuverlässigkeit und Anstand

ebenso ein wie Mut. Die Kirchentagsübersetzung gibt diesen Gedanken ohne geschlechtliche Eingrenzung mit ‚zeigt, was in euch steckt‘ wieder.“ Dass also Mut mit Mann und Frau sein nicht zwingend zu tun haben muss, weiß Paulus selbst am besten – gerade er betont ja, dass in Christus – im Gegensatz zur umgebenden Kultur – die Geschlechter gleichwertig sind und Unterschiede keine zentrale Bedeutung haben.

3. „Euer Tun und Lassen soll in Liebe geschehen“.

Der griechische Urtext spricht nicht direkt von „beherzt“, sondern eben, davon, dass etwas in Liebe geschehen möge. Bei Liebe denken wir meistens ans Herz. Im hebräischen Kulturraum ist im Herzen jedoch der Verstand angesiedelt. So oder so ist in christlicher Perspektive die Liebe niemals so zu verstehen, als stünde sie gegen die Vernunft. Sie kann aber die Vernunft erweitern, an Wichtiges erinnern. Verstand ist vorausgesetzt; man kann ihn allerdings herzlos oder beherzt zur Anwendung bringen, sein funktionierendes Kalkül einer guten oder einer abträglichen Sache zur Verfügung stellen. Genau darum geht es Paulus: er möchte uns dazu ermutigen, zu starken, beherzten MutbotschafterInnen zu werden, die sich der kompletten Sinne samt Verstand und anderer Gottesgaben bedienen, um im Glauben unterwegs zu sein und in Liebe etwas zu bewegen.

Eine wohltuend-schöne Sache will ich Ihnen, liebe Gemeinde, zum Schluss nicht vorenthalten.

Am Ende des Briefes folgt auf die beiden ermutigenden Sätze des Paulus ein dringlicher Aufruf zu gegenseitigem Respekt und zur Wertschätzung von Gemeindegliedern, die sich engagiert einbringen. (Manche sind, als Paulus den Brief schreibt, momentan vor Ort bei ihm, hatten wohl bisherige Schreiben mitgebracht und sollen sicherlich auch diesen Brief überbringen.) Paulus gibt der Gemeinde zum Schluss gezielt noch etwas sehr Persönlich-Greifbares mit. (Nicht, dass seine Briefe sonst unpersönlich wären, aber hier sind seine Worte nochmals näher, eindrücklicher, nachdrücklicher.)

Wenn Sie, liebe Stuttgarter Gemeinde, gleich den Schluss des Briefes an die Korinther Gemeinde, hören, denken Sie an folgendes:

- 1. Den Kirchengemeinderat und das HoKi-Team: Wo erbauen wir uns gegenseitig in respektvoller und achtsamer Atmosphäre, dass wir einander stark machen? Wo lohnt sich der mutige Schritt, Schwieriges anzusprechen, um dann ehrlicher und geklärt zusammen weiterzugehen?

- 2. Die Bundestagswahl: wie viel Mut braucht es, standhaft zu bleiben und nicht vor Menschen einzuknicken, die Angst um ihre eigene Identität haben und deswegen Hass gegen andere entwickeln? Wie viel Mut würde es brauchen, wenn Menschenverächter in Regierungen gewählt werden?
- 3. Die Kirchenwahl am 30.11.2025: Wo schlägt Ihr Herz; was sind die Bereiche des Gemeindelebens, für die Sie sich beherzt einsetzen möchten?
- 4. Das Miteinander in der Stadt von Menschen aus aller Welt.
- 5. Die Zugehörigkeit von uns zu der einen Kirche Jesu Christi in der weltweit grenzsprengenden Ökumene.

Der Apostel Paulus schreibt:

„15 Ihr wisst, Brüder und Schwestern: Die Stephanas-Familie war die erste bei euch [...], die zum Glauben kam, und sie hat sich ganz für den Dienst an der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Ich bitte euch: 16 Ordnet euch solchen Menschen unter! Begegnet allen mit Achtung, die in der Gemeinde mitarbeiten und Aufgaben übernehmen. 17 Ich freue mich über Stephanas, Fortunatus und Achaikus [...]; sie haben mich aufgemuntert, so wie sie es auch mit euch getan haben. Solche Menschen sollt ihr achten. 19 Die Gemeinden der Provinz Asien lassen euch grüßen. Das Ehepaar Aquila und Priska und die Gemeinde, die sich in ihrem Haus versammelt, grüßen vielmals euch alle, mit denen sie durch den Herrn verbunden sind. 20 Alle Brüder und Schwestern lassen euch grüßen. Grüßt euch gegenseitig mit dem Friedenskuss!

21 Zum Schluss mein persönlicher Gruß! [...] 'Maranata – Unser Herr, komm! 23 Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch! 24 Meine Liebe gilt euch allen. Durch Jesus Christus sind wir miteinander verbunden.'“

Mir persönlich gefällt diese Vorstellung von Unterordnung. Unterordnung, wohl gemerkt, in aller Freiheit und Weisheit unter die, die sich selbst mit Leidenschaft in den Dienst ihrer Herzensangelegenheiten stellen. Sich einreihen in das, was vorzüglichen Charakter und Vorbildcharakter hat. Wer sich mit einem solchen gemeinschaftlichen Blick in den vertrauensvollen Glauben hineinversenkt und diese weite Liebe teilt, wird wahrhaftig mutig, stark, beherzt.

Amen